

Drehbericht: Les Enfants de Parada

3. Februar 2006

Seit 2 Tagen sind wir jetzt in Bukarest. Die letzten beiden Tage haben wir noch ein wenig recherchiert, ab Morgen wollen wir mit den Kindern drehen. Unsere Protagonisten sind Natalia (10), Marius (12), Alin (14), Gabriel (19), Daniel (20) und Vandana (28).

Wir werden zusammen auch das Internettagebuch führen, ich merke aber, dass ich dazu immer nur zwischen den Drehphasen kommen werde (wenn ich in Berlin bin), da meine ganze Kraft und Aufmerksamkeit für den Dreh gefordert ist, ich werde Material mit den Kindern zusammentragen, das ich dann in Berlin für das Tagebuch vorbereiten werde.

Ein paar Gedanken zu den Drehvorhaben der nächsten Woche:

Morgen wollen wir, abhängig von der Befindlichkeit von Alin und Vandana den Dreh in einer Kirche vorbereiten, die beiden Straßenkinder gehen ab und zu in eine kleine Kirche, um zu beten, bereits im Dezember haben wir den Priester gefragt, ob Alin in der Kirche drehen könnte, wie seine Freunde beten. Vandana, die nicht getauft wurde von ihrer Familie, möchte sich taufen lassen, wir hoffen, dass Alin diese Taufe mit der Mini DV Kamera filmen darf.

Nächste Woche wollen wir mit allen Protagonisten psychologische Gespräche mit ihren zuständigen Sozialarbeitern filmen, diese Gespräche, in denen man viel über die persönliche Situation der Protagonisten erfahren wird, dienen auch als Vorbereitung für die Bilder, die die Kinder für den Film drehen werden. Die Gespräche werden geführt zu den Fragestellungen: Das ist mein Leben, Was mir fehlt, Was mich glücklich macht, Was mich traurig und wütend macht, Manchmal frage ich mich warum, Ich hoffe dass, Manchmal träume ich, Meine Zukunft, Ich habe eine Idee.. ich will etwas machen, Ich will nicht mehr. Zu diesen Fragestellungen werden die Kinder auch ihre Bilder drehen.

Die Kirche ist der Anfang, ich war sehr beeindruckt von einer Szene, die ich bei meiner Recherche im Dezember erlebte, betende Straßenkinder, ich glaube, so etwas kann man sich nicht ausdenken, es war ein unglaubliches Bild, ich hoffe einwenig von dieser Erinnerung in den Film übertragen zu können.

Natalia und Marius wollen in ihrem Schulunterricht drehen, Mitte der Woche, das Grab von dem Vater auf dem Friedhof, und den Ort, wo Marius betteln geht in der Nacht...

Daniel ist anders als die anderen, er ist fühlt sich im falschen Körper, er möchte eine Frau sein, die Sozialarbeiterin Mihaela wird mit ihm nächste Woche zu einer anderen Organisation gehen, wir hoffen, dass wir dort filmen können. Diese Organisation kümmert sich um sexuelle Minderheiten und kann Daniel vielleicht helfen einen Job zu finden, um von der Strasse wegzukommen.

Gabriel ist auf Tournee in Italien, je nach Möglichkeit werden wir versuchen, Ende Februar nach Italien zu fliegen, um Gabriel auf dieser Tournee in Italien und auf seinem Rückflug nach Bukarest zu filmen. Gabi war im Dezember noch auf der Strasse, jetzt ist er in einem Apartment vom Zirkus Parada, das ist seine erste Tournee, und er hatte immer vom Fliegen geträumt, wir wollen ihn dieses Fliegen filmen und kommentieren lassen, hier hoffe ich ganz

doll, dass das so kurzfristig klappt, ich muss mich darüber noch mit Franco und der Psychologin von Parada verständigen. Franco ist gerade auch in Italien und ab Montag wieder in Bukarest.

Mit Drehgenehmigungen ist es jetzt etwas schwierig, es gibt seit Januar ein neues Gesetz, wonach man keine allgemeine Dreherlaubnis für einen gewissen Zeitraum erhält, man muss das Datum mit exakter Uhrzeit und mit dem Ort angeben, es lebe die Bürokratie, ... eine Beantragung dauert einige Tage, das ist der Tod jeder Spontaneität, wir werden das schon schaffen,... und trotzdem spontan bleiben.

7. Februar 2006

Drehgenehmigungen... ein schwieriges Wort für uns. Es ist sehr schwierig mit diesem neuen Gesetz dokumentarisch und spontan zu arbeiten, man erlangt eine exakte Planung für einen Monat im Voraus von uns, zu welcher Tageszeit wir in welcher Strasse, welches Gebäude drehen wollen. Das ist unmöglich.

Unsere Dreharbeiten hängen sehr von der Befindlichkeit der Kinder ab, diese ändert sich sehr schnell und ist nicht planbar, wir müssen sehr viel improvisieren, wir können grob die nächste Woche mit Zielen abstecken, einen Tag im Voraus konkret planen...

Wir gehen heute in die deutsche Botschaft, um unser Projekt vorzustellen und uns ein Schreiben ausstellen zu lassen, dass uns hoffentlich helfen wird, eine allgemeine Drehgenehmigung für Bukarest zu erhalten. Die Methoden hier erinnern mich an andere Zeiten, wo man eine Drehgenehmigung auch verweigern konnte...

Ein interessantes Beispiel: Marius möchte später, wenn er groß ist, Polizist werden, er möchte deshalb einen Polizisten filmen und ihm erklären, dass er diesen Beruf toll findet, weil man Diebe fangen kann. Wenn wir einen Polizisten finden würden, der sich filmen lassen würde, brauchen wir trotzdem noch die Erlaubnis von einem Ministerium, weil der Polizist eine Person öffentlichen Rechtes ist...

8. Februar 2006

Wir lassen jetzt erst mal die Kinder mit der kleinen Kamera drehen, weil die Rumänen regelrecht Angst davor haben, gefilmt zu werden und wir auf die Drehgenehmigungen warten müssen. Alin hat heute in einem Friseurladen gedreht und der Friseurin erzählt, er will ein paar Bilder von seinem Freund für die Oma filmen. Er hat die Friseurin auch nicht gefilmt, weil sie dies ablehnte. Der Ton ist deshalb nur der Kameraton, da Alin die Bilder kommtieren wird, kann man da einiges in der Tonpostproduktion machen. Die Kinder sind wahnsinnig aufgeregt und freuen sich sehr, dass sie drehen dürfen. Es wackelt manchmal noch ein wenig, es gibt aber teilweise auch sehr schöne Bilder. Wir werden die Kinder solange drehen lassen, bis sie immer sicherer mit der Kamera werden.

Mein gestriges Gespräch mit dem Deutschen Kulturattaché war sehr gut, ich kann mir morgen ein Empfehlungsschreiben abholen, ich hoffe, dass dieses uns ermöglichen wird, unkompliziert und schnell Drehgenehmigungen zu bekommen.

Die Arbeit mit den Kindern macht wirklich Spaß, und sie ist gleichzeitig krass. Am Abend nimmt man sehr viele Eindrücke mit nach Hause, die einen lange nicht loslassen.

13. Februar 2006

Die letzten Tage haben die Kinder gedreht, sie werden immer sicherer mit der Kamera. Wir haben unsere erste Drehgenehmigung, morgen drehen Natalia und Marius in ihrer Schule. Sie dürfen aber keine Gesichter ihrer Mitschüler drehen, nur Hefte, Stifte... wir werden sehen.

Daniel drehte heute alte, bettelnde Menschen auf der Strasse, trotzdem er kaum selber Geld hat, gab er den Personen, die er drehte, eine kleine Spende.

Ich hoffe, dass Alin am Wochenende in einer Kirche den Gottesdienst drehen kann, ich habe schon im Dezember mit dem Priester darüber gesprochen, aber er behielt sich eine Entscheidung bisher vor. Am Sonnabend schenkte er mir das Neue Testament auf Rumänisch, er empfahl mir dessen Studium. Er ist sehr darauf bedacht, dass die Abbilder seiner Kirche in keinem schlechten Zusammenhang erscheinen. Ich habe versucht ihm zu erklären, dass ich in dem Film das Thema der Straßenkinder aus einem ganz anderen Blickwinkel zeigen möchte und dass die Kirche als eine Institution im Film auftauchen wird, die den Kindern hilft. Im Prinzip gefällt ihm unser Filmprojekt und auch das Schreiben der Deutschen Botschaft hat ihn positiv beeindruckt. Er versprach mir eine Drehgenehmigung vom obersten Patriarch von Rumänien zu organisieren.

Am Montag in der nächsten Woche werden wir nach Italien fliegen, um Gabriel auf seiner ersten Zirkustournee von Parada im Ausland zu begleiten. In Italien wohnt er bei einer Familie. Es soll ihm sehr gut gehen. Und er wird auf der Rückreise aus dem Flugzeug heraus die Erde drehen, er hat immer vom Fliegen geträumt, wir haben auf den gleichen Flug buchen können.

4. März 2006

Wir sind von unserer ersten Drehperiode zurückgekehrt und machen jetzt 3 Wochen Pause, bevor es Mitte März wieder losgeht. Wir sind sehr zufrieden mit unserem Drehergebnis. Wir konnten in unserer letzten Drehwoche unseren Protagonisten Gabriel auf der Zirkustournee von Parada in Italien begleiten. Wir haben einige Szenen mit ihm in seiner unglaublich freundlichen italienischen Gastfamilie in einer Kleinstadt vor Milano filmen können. Ich habe Gabi für einige Tage die kleine Mini DV Kamera überlassen, damit er ganz unbefangen drehen kann, was er mag, was wichtig für ihn ist. Er stellte die Kamera auf einen Schrank und filmte sich selbst, wie er sich abends in ein riesiges Bett zum Schlafen legt. Er filmte diesen Vorgang dreimal, weil ihm erst das dritte Bild hundertprozentig gefiel. Um die Nacht zu visualisieren, filmte er einen schwarzen Stoff, er schwenkte die Kamera bis zu einem gelben Stern.

Wir filmten die Zirkusauftritte der Paradakinder tagsüber in Schulen und am Abend in Theatersälen. Wir filmten große Kinderaugen und vor Begeisterung klatschende Zuschauer, die staunend dem Spektakel beiwohnten.

Auf unserem gemeinsamen Rückflug filmte Gabi die Sicht aus dem Flugzeug über der Erde, die Wolken die Alpen; filmte er noch Ende Dezember seinen Schlafplatz unter der Erde, im Kanal, unter stinkenden Rohrleitungen.

In seinem Gespräch mit der Sozialarbeiterin Alina im Dezember sprach Gabi von seinem Traum zu fliegen. Er erzählte, manchmal träume er davon ein kleiner Vogel zu sein, der überall hinfliegen könne. Er wäre gern ein kleiner Vogel, weil große Vögel andere erschrecken, oder gar Angst verbreiten können.

20. März 2006

Wir sind gut in Bukarest angekommen. Heute waren wir im Zirkus Parada, um zu erfahren, welche Kinder da sind, was sich für unsere Protagonisten verändert hat. Und es tat sich einiges. Man kann noch so gut versuchen, alles zu planen, aber die Wirklichkeit überrascht immer wieder von neuem.

Der kleine Alin ist nach sehr langer Zeit zu seiner Familie nach Hause gefahren, um seine Mutter und seine Geschwister zu besuchen. Er ist jetzt in einem Kinderheim in einer kleinen Stadt in der Nähe von Bukarest untergebracht. Wir wollen Alin gerne in diesem Heim besuchen. Es könnte sehr schön sein, wenn er sein Zimmer und seine neuen Freunde dort filmt. Wir wollen zusammen mit einer Sozialarbeiterin vom Zirkus, dem großen Alin und vielleicht auch mit Vandana hinfahren. Wir wollen dort ein Gespräch der Sozialarbeiterin mit beiden Alins und Vandana zu der neuen Situation filmen.

Ich möchte weiterhin den kleinen Alin animieren, mit der Mini DV Kamera in seine Familie zurückzukehren, um seine Mutter und seine Geschwister zu filmen.

Wir wollen versuchen ein Telefonat zwischen beiden Alins oder zwischen Vandana und Alin zu filmen, in welchem zum Ausdruck kommt, wie jeder ohne den anderen zurecht kommt.

Die drei waren auf der Straße eine Art Familie, sie haben zusammen gelebt und sich umeinander gekümmert, jetzt ist jeder von ihnen woanders untergebracht.

Mal sehen, wie lange der kleine Alin in diesem Heim bleibt, aus dem letzten ist er immer wieder abgehauen nach Bukarest, um seine Freunde zu sehen. Wir hoffen sehr, dass wir in dem Heim irgendwie drehen dürfen und auch alle erforderlichen Drehgenehmigungen vom Ministerium erhalten.

Der große Alin lebt wie vorher auf der Straße. Die Nächte verbringt er jetzt wieder draußen in einem Park. Morgen filmt er den Platz, wo er schläft. Ich will gerne diese Woche ein Interview mit ihm und der zuständigen Sozialarbeiterin filmen.

Vandana ist momentan zeitweise im Krankenhaus und in einem Apartment untergebracht, weil es ihr gesundheitlich nicht so gut geht. Sie hat mir heute ganz stolz ihren Wohnungsschlüssel gezeigt. Auch mit ihr wollen wir diese Woche das Gespräch mit der Sozialarbeiterin filmen.

Morgen machen wir zusammen einen Drehplan, sie wollte unter anderem filmen:

- das Apartment, wo sie jetzt wohnt, vielleicht im Krankenhaus, das wird aber wahrscheinlich schwierig, weil wir keine Drehgenehmigung erhalten werden.
- Eine glückliche Familie mit ihren Kindern im Park bei Sonnenschein.
- Das Grab ihrer Mutter auf dem Friedhof.
- Ausschnitte aus einer rumänischen Tele-Novela, weil ihr die Wohnungseinrichtungen, die Häuser und die Menschen so gut gefallen, sie hatte diese Tele-Novela vor einigen Jahren gesehen.
- In einem Waisenhaus wollte sie Kinder filmen, so bietet es sich an, dass sie Alin in dem Heim filmt.

22. März 2006

Heute wollte Vandana das Grab ihrer Mutter drehen. Ihre Mutter ist vor 5 Monaten gestorben. Wir kamen auf dem Friedhof an mit unserem kleinen Kamera - Equipment und sofort waren 5 Friedhofswächter zur Stelle und erinnerten uns an eines: Drehgenehmigungen.

Es ist nicht leicht in Rumänien zu drehen. Für alles wird eine Drehgenehmigung benötigt, eine Beantragung ist zeitlich und bürokratisch aufwendig und alles kostet Geld, demnächst viel Geld. Abgerechnet wird nach Quadratmetern...

Ist dann eine Totale teurer als eine Naheinstellung? Ist dann das Filmbudget an der Anzahl der Totalen ablesbar?

Kameramann und Tonmann blieben artig auf einer Bank sitzen in guter Beobachtung der Friedhofswärter. Vandana und ich befanden uns in sicherer Begleitung eines Aufsehers, der sogar sehr freundlich half das Grab der Mutter zu suchen. Leider konnte sich Vandana nicht an die Grabstelle erinnern.

Wir werden in der kommenden Woche zurückkehren, vielleicht mit einer Schwester von Vandana und sicher mit einer Drehgenehmigung.

Alin wird morgen seine Familie besuchen, er hat sie viele Jahre nicht gesehen. Er schläft heute Nacht bei Vandana im Apartment, damit er clean bleibt. Er war heute Abend sehr aufgeregt, hat sich sehr mühsam seine Kleidung für den morgigen Tag ausgesucht, er will einen guten Eindruck machen bei seinen Eltern. Ich habe ihm eine kleine Kamera überlassen, damit er seine Familie drehen kann. Ich bin sehr gespannt auf das morgige Resultat, ich hoffe es geht alles gut.

Ich werde morgen die Drehgenehmigungen organisieren für den Friedhof. Ich bin immer etwas nervös, wenn wir zu lange warten müssen auf Entscheidungen, weil sich hier die Situation für die Kinder so schnell ändern kann. Vandana rechnet jetzt jeden Tag mit einer

Einweisung in ein Krankenhaus, deshalb müssen wir uns mit ihren Motiven beeilen. Alin ist nur auf Bewährung frei, sein Schicksal entscheidet sich Anfang April. Beide sind dann für längere Zeit an Orten, die für uns sehr schwer zugänglich sind.

Den kleinen Alin können wir vorerst nicht im Kinderheim in Alexandria drehen, ich werde mich aber in einer Woche noch einmal um eine Drehgenehmigung bemühen.

Ich möchte gerne am Freitag ein Gespräch zwischen einer Sozialarbeiterin mit Vandana oder Alin drehen. Am Wochenende hatten wir geplant bei Vandana zu Hause zu drehen, und am Sonntag mit Alin auf der Straße.

Wir planen mit Vandana, Alin und einer Sozialarbeiterin an das Schwarze Meer zu fahren, Alin hat in seinen 18 Jahren noch nie das Meer gesehen, es ist einer seiner größten Wünsche, das Meer zu filmen, ich hoffe sehr dass wir diese Reise unternehmen können!

Nächste Woche werden wir mit Daniel und den Kleinen drehen, mit Claudia, Marius und Mirel.

24. März 2006

Gestern haben wir die Drehgenehmigung für den Friedhof beantragt, wo Vandana das Grab ihrer Mutter drehen möchte. Wir haben die Drehgenehmigung nicht erhalten. Ohne eine Begründung hat man uns wissen lassen, wir dürfen auf diesem Friedhof nicht drehen. Ich weiß nicht so genau in welche Richtung ich diese Entscheidung interpretieren könnte. Wahrscheinlich müssen wir bei unseren nächsten Beantragungen mit ähnlichen Antworten rechnen. So bleibt uns nur der in Rumänien übliche Weg...

Wir müssen unsere Pläne für nächste Woche verändern. Alin konnte seine Familie nicht drehen, weil der Ort zu weit entfernt war von Bukarest. Ich hoffe, wir können nach Absprache mit den Sozialarbeitern zusammen mit Alin Ende der nächsten Woche zu seiner Familie fahren.

So sehen unsere Pläne für nächste Woche aus:

Am Montag treffen wir Daniel, um seinen Dreh zu planen. Wir wollen versuchen den Chef vom Friedhof zu überzeugen Vandana das Grab ihrer Mutter drehen zu lassen. Abends wollen wir bei Claudias und Marius Familie drehen.

25. März 2006

Heute Morgen haben wir versucht auf rumänisch unsere Drehgenehmigung für den Friedhof beim Friedhofsdirektor zu erhalten. Wir waren nicht erfolgreich, der Friedhofsdirektor verweigerte uns eine Zusage und verwies uns auf den zuständigen Generaldirektor des Krematoriums.

Im Krematorium konnten wir wieder nur die Sekretärin vorfinden. Wir erklärten ihr die Dringlichkeit unserer Beantragung. Sie vertröstete uns wieder auf den nächsten Tag. Wir ließen uns diesmal aber die Telefonnummer des Generaldirektors geben.

Vandana hat sich nach dem Todesdatum ihrer Mutter erkundigt, man hat ihr zwei Todesdaten gesagt, wir werden sehen, ob wir vielleicht nur mit dem Namen der Mutter ihr Grab finden können.

26. März 2006

Wir haben den Generaldirektor vom Krematorium am frühen Morgen angerufen, er nannte Flori, unserer Regieassistentin einen Ort, wo sie hinfahren soll, um eine Schutzgebühr von 120 Euro zu bezahlen, damit er sich positiv bezüglich unserer Anfrage entscheiden kann.

Wir wollten heute das Interview zwischen dem großen Alin und der Sozialarbeiterin drehen. Wir hatten bereits alles aufgebaut, Licht etc. wir haben etliche Stunden gewartet, zuerst auf Alin, dann auf die Sozialarbeiterin. Es hat nicht sollen sein. Die Sozialarbeiterin ist momentan allein im Zentrum Parada und konnte sich leider keine Zeit nehmen. Wir werden es die nächsten Tage erneut versuchen. Es ist oft sehr schwer Drehtermine zu planen, weil 75% der Planung sich kurzfristig ändern muss, da wir abhängig sind vom Befinden der Kinder und der Verfügbarkeit der Sozialarbeiter. Die Kinder sind nicht so belastbar und konzentrationsfähig wie normale Kinder im gleichen Alter, ihre Befindlichkeit wechselt stündlich und ist nicht vorherzusehen.

Wir haben in der Nacht mit Mustafa und Alin gefilmt wie sie in den Neubaublocks auf den Treppenaufgängen schlafen. Sie haben uns gezeigt, wie sie den Code der Eingangstüren mit einem Feuerzeug knacken. Beide sind sie eingeschlafen vor laufender Kamera. Ein leichtes Schnarchen verriet die Ungestelltheit ihres Schlafes. Sie fielen und sie schliefen auf dem kalten harten Stein, dicht zusammengekuschelt. Aus den umliegenden Wohnungstüren vernahm ich den Lärm von laufenden Fernsehern, ein Telefon klingelte, ein Hund bellte in den Hausflur.

28. März 2006

Wir haben in den vergangenen Tagen versucht, eine Genehmigung für den Dreh in der Bukarester U-Bahn zu beantragen. Unsere Regieassistentin Flori hat dafür sehr viel Geduld aufbringen müssen. Sie verbrachte zwei Tage wartend vor verschiedenen Büros, in welchen sie Verantwortliche antreffen wollte, die eine Entscheidung bezüglich unserer Anfrage treffen könnten. Die Sekretärinnen ließen sich viel Zeit mit ihrer Antwort, dass der Verantwortliche, der diese Entscheidung herbeiführen kann, in einem ganz anderen Büro, in einem anderen Gebäude, in einem ganz anderen Stadtteil von Bukarest zu finden sei.

Eine gute Nachricht gibt es bezüglich der Drehgenehmigung für den Friedhof. Wir bezahlten und der Generaldirektor des Krematoriums gab uns seine Erlaubnis. Morgen werden wir endlich auf dem Friedhof drehen, vorausgesetzt wir können das Grab der Mutter finden.

Morgen müssen wir uns weiter um die Drehgenehmigung für die Metro kümmern und klären, ob wir am 6. April den Prozess von Alin filmen dürfen.

29. März 2006

Wir haben heute Morgen auf dem Friedhof zusammen mit Vandana und Mustafa gedreht. Drei etwas betrunkene Friedhofswächter begleiteten uns auf Schritt und Tritt. Wir hatten ihrer Auffassung nach nur eine Drehgenehmigung für Bilder vom Grab von Vandanas Mutter. Sobald wir unsere Kamera in eine andere Richtung schwenkte, gaben die Wächter uns zu verstehen, dass wir dafür nicht die Erlaubnis hätten...

Die Todesdaten, die Vandana von einer ehemaligen Freundin ihrer Mutter erhalten hatte, stimmten nicht, nach einiger Suche und etwas Bakschisch konnten wir im Friedhofsbuch das tatsächliche Todesdatum und somit auch die Grabstelle finden.

Am Abend habe ich mich mit Daniel(a) getroffen. Er wohnt jetzt bei einem Freund, für den sie anschaffen geht, als Gegenleistung kann er bei ihm wohnen. Zu Parada geht er nicht mehr. Zurzeit weiß ich nicht so genau, wie Daniel(a) aufgrund seiner gegenwärtigen Situation noch in den Film passt, vielleicht als eine Randfigur.

Die Regieassistentin Flori hatte heute erneut versucht, die Drehgenehmigung für die Metro zu beantragen. Sie erhielt die Auskunft, dass man gegen eine Schutzgebühr bereit wäre, sich um unser Anliegen zu kümmern. Diese Gebühr liege bei 200 Euro, die Bezahlung garantiere aber nicht einen positiven Bescheid. Bei einer Zustimmung würde die Metrorex einen Vertrag mit mir abschließen, in welchem ich mich verpflichten würde, gedrehte Bilder nicht zu Veröffentlichen oder einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen....?!

Ich versuche eine Logik in diesem Spiel zu finden, meine Regieassistentin machte mir aber glaubhaft, dass es diese nicht gebe.

Vielleicht sollten wir es bleiben lassen mit dieser Drehgenehmigung. Wenn wir drehen wollen, dann drehen wir einfach, oder wir benutzen die kleine Kamera der Kinder, das ging bis jetzt immer gut.

31. März 2006

Wir können leider nicht, wie ich erhofft hatte zusammen mit Alin bei seiner Familie drehen. Ich bedauere das sehr, die Bilder in seiner Familie, das Wiedersehen wären sehr wichtig für den Film gewesen...

02. April 2006

Der größte Wunsch von Alin war es, einmal in seinem Leben das Meer zu sehen. Nach seiner Vorstellung habe das von weißen einhornähnlichen Seepferdchen bevölkerte Meer eine braune Farbe. Es sei außerdem wild und unbändig. Wir fuhren heute mit Alin, Vandana, Mustafa, Marcel und einer Sozialarbeiterin ans Schwarze Meer. Alin zeigte sich die ganze Zugfahrt über schon sehr aufgeregt. Vandana und Mustafa schliefen dicht nebeneinander gekuschelt auf den bequemen Sitzen im Abteil. Alin und Marcel filmten die Zugfahrt.

Dann Szenen am Meer: ein Strand gesäumt von heruntergekommenen sozialistischen Plattenbauten, Alin wie ein junges Fohlen vor Freude hin und her galoppierend, ab und zu sich bückend, um seine Handflächen mit Muscheln zu befüllen, die er dann als Regen wieder dem Meer überließ.

Alin filmte die blaue Farbe des Meeres und er entdeckte in einem Aquarium die wahren Bewohner der Schwarzen See, große und kleine Fische. Seiner Meinung nach müssten kleine Fische auf der Hut sein vor großen Fischen. Große Fische fressen kleine Fische. In seiner Vorstellung wäre er lieber ein Seepferdchen, weil diese sehr fürsorglich miteinander umgehen würden, die großen würden auf die kleinen aufpassen.

Ich finde Alins Beschreibung sehr schön, es ist eine wundervolle Metapher für die Situation der Kinder auf der Straße. Ich möchte aus dieser Beschreibung den Titel für den Film herleiten. Dieser sollte nicht so offensichtlich den Filminhalt ankündigen, der Titel sollte sich erst im Laufe des Filmes für den Zuschauer erschließen.

03. April 2006

Die neue Woche beginnt gleich wieder mit Gedanken an neue Drehgenehmigungen. Diese Woche findet der Prozess gegen Alin statt. Wir möchten unbedingt im Prozess das Gesicht von Alin drehen, seine Emotionen in Naheinstellung, wenn das Urteil verkündet wird. Dieser Prozess könnte entscheiden, ob Alin wieder ins Gefängnis muss, oder ob er auf Bewährung frei bleiben kann.

31. Mai 2006

Immer noch sind wir damit beschäftigt uns die Erlaubnis der Eltern unserer Protagonisten einzuholen, ich hoffe, wir haben das heute Abend geschafft. Es ist sehr sehr schwierig und nicht ungefährlich. Man muss leider sagen, dass es den Kindern auf der Strasse dann wohl doch besser geht, als bei ihren seltsamen Familien. Es sind zumeist Zigeunerfamilien, die sehr gewalttätig sind, ... oft schon am frühen Morgen unter Drogen oder Alkoholeinfluss stehen. Kinder sind für sie nur Geldeinnahmequellen, die zum Betteln geschickt werden oder zur Prostitution gezwungen werden.

Die Eltern unterschreiben nur gegen Geld, wir versuchen ihnen als Gegenleistung das Geld aber nicht bar zu geben, sondern zahlen Wasser, Strom, Mieten, das ist zum Teil sehr, sehr teuer. Heute Morgen wurde meine Regieassistentin von den Zigeunern überfallen, denen wir gerade die Wasserrechnung bezahlt hatten, sie versuchten sie auszurauben, ihr Mann konnte die brenzliche Situation aber retten. Von anderen Familien gibt es Anzeichen von Gewaltandrohungen gegenüber Flori und ihrer Familie, die zurzeit ernst zu nehmen sind. Sie wollen natürlich Geld, versuchen uns zu erpressen, darauf werden wir aber nicht eingehen. Flori ist selbst mit einem Zigeuner verheiratet, sie kennt eigentlich die Mentalität der Zigeuner sehr gut, sie sagte heute morgen zu mir, Annett selbst als ich auf der Strasse gelebt habe, bin ich solchen krassen Menschen nicht begegnet'.

Wir glauben, dass sich in einigen Wochen die Situation wieder entspannt, und diese eine Zigeunerfamilie sich wieder ihren Dingen zuwendet. Bis dahin muss sich Flori etwas vorsichtig durch Bukarest bewegen.

14. Juli 2006

In einem abgedunkelten Zimmer, hinter schweren dunkelblauen Samtvorhängen, die keinen Sonnenstrahl hindurch lassen, sitzen jeden Tag Frieda - die Cutterin - und ich und schauen gespannt und begeistert das Rohmaterial. Wir müssen sehr viel lachen über komische Situationen, in welchen wir unsere sympathischen Protagonisten gefilmt haben. Andere Szenen hinterlassen ein seltsames Gefühl der Nachdenklichkeit.

Wir haben bis auf die Interviews das komplette Material einmal gesichtet. Unsere statischen Einstellungen sind ein guter Kontrast zu der Handkamera der Kinder. Die Kinder haben unglaublich gut gefilmt, jeder mit seinem persönlichen Stil.

Die Arbeit mit den Straßenkindern hat sehr viel Spaß gemacht und war gleichzeitig auch mitunter an der Grenze des Ertragbaren. Es gab Situationen, die sehr unangenehm waren. Es ist glücklicher Weise keinem aus dem Filmteam etwas zugestoßen, es gibt aber manche Erinnerungen, die mich erschauern lassen, die mich wütend und traurig machen. Ich bin wütend über eine Moral und Verantwortungslosigkeit von Menschen, die Kindern Dinge antun, die ich nicht begreifen kann.

Wir alle haben bei dieser Arbeit sehr viel für unser Leben gelernt. Und auch wenn es teilweise sehr sehr krass war, bin ich sehr dankbar für diese Erfahrungen.

Ich hoffe, wir können einen beeindruckenden Film aus dem Material herstellen.

27. November 2006

Nach Abschluss der Dreharbeiten im Juni 2006 lagen knapp hundert Stunden Material auf unserem Schneidetisch. Hundert Stunden, in denen fröhliche, traurige, beklemmende und komische Momente stecken, die in ihrer Intensität unter die Haut gehen. Denn das Konzept, den Straßenkindern eine Kamera zu geben, damit sie ihre eigene Sicht auf ihr Leben filmen, ist offensichtlich aufgegangen. Nicht nur, dass sie alle mit Begeisterung mitgearbeitet haben - das Material, das dabei entstanden ist, beeindruckt in seiner Kraft, seiner Phantasie, Schlichtheit und Poesie.

Drei Monate lang haben meine Cutterin und ich das Rohmaterial gesichtet, aussortiert, geordnet und beschriftet. Um uns die nach dem Aussortieren verbliebenen sechzig Stunden Drehmaterial gut zu merken und stets präsent zu halten, haben wir die Szenen im Schnittprogramm nach verschiedenen Ordnungsprinzipien sortiert. So gibt es nicht nur die „rationalen“ Kategorien wie Protagonisten, Orte, Jahreszeiten etc., sondern auch Kategorien, die den emotionalen und atmosphärischen Gehalt einzelner Einstellungen und Szenen beschreiben („Beunruhigendes“, „Fröhlichkeit“, „Ausgrenzung“ etc.) Diese Methode soll es uns erleichtern, das Material nicht nur in seinem ganzen Reichtum, all seinen Aspekten zu

erfassen, sondern auch Verbindungen einzelner Szenen/Einstellungen untereinander aufzuspüren, die weniger in der rationalen als in einer irrationalen Ebene liegen.

Im Moment arbeiten wir an einem Storyboard für den gesamten Film. Dafür ergänzen wir den Computer als Arbeitsmittel mit großen Papptafeln, auf denen wir Ausdrücke einzelner Szenen und Einstellungen großflächig anordnen können. Fest steht bisher, dass der Film aus drei Akten bestehen wird, die den Jahreszeiten Herbst, Winter und Frühling entsprechen. Die Filmszenen ordnen sich in diese Abschnitte nicht nur zeitlich ein, sondern sollen vor allem der jeweiligen Stimmung entsprechen: im Herbst die Exposition, Vorstellen der Situation der Kinder im Angesicht der beunruhigend aufziehenden Kälte; im Winter die Vertiefung und abstraktere Behandlung des Themen Obdachlosigkeit, Verlorenheit ohne Familie, ohne zu Hause, Ausgeliefertsein auf der Straße; im Frühling dann ein positiver Ausblick, die Zukunftswünsche der Kinder, ihre Hoffnungen und Träume.

Die Protagonisten sind, dem unsteten Leben der Straßenkinder entsprechend, nicht die geblieben, die im Exposé vorgesehen waren. Durch die Handlung führt uns jetzt Gabriel (19), ein künstlerisch hoch begabtes Straßenkind, das entschlossen seinen eigenen Weg sucht. Während andere Kinder Drogen nehmen, greift Gabi zum Bleistift und zeichnet wie besessen schöne Frauen aus Zeitschriften ab, trainiert emsig mit den Jonglierkeulen im Zirkus Parada – bis er tatsächlich zu einer Tournee von Milouds Zirkus durch Italien eingeladen wird. Dort begegnen ihm in seiner Gastfamilie Freundlichkeit und Respekt, bei den Zirkusauftritten wird er mit großem Applaus belohnt, und vor allen Dingen: er schläft in einem richtigen Bett! Gabi filmt, wie er sich am ersten Abend schlafen legt... Zurück in Bukarest darf er in eines der begehrten Zimmer im Parada-Appartement einziehen, ihm wird Hilfe angeboten, sich um eine Berufsausbildung zu kümmern.

Gabis Geschichte wird kontrastiert mit dem Schicksal von Alin (19). Alin ist der Straße ausgeliefert und niemand ist da, der ihm helfen kann. Nach einer Vergewaltigung mit Syphilis und HIV infiziert, weiß er, dass er nicht lange leben wird. Alin hat kein Ziel und keine Hoffnung, aber er singt ununterbrochen. Er filmt die Straße, auf der sich sein Leben abspielt, er filmt das Gefängnis, vor dem er Angst hat, seit er in einen Einbruch verwickelt wurde, und er filmt das Meer, das er noch nie gesehen hat, bis die Sozialarbeiterin Mihaela mit ihm dort hin fährt...

Um Alins und Gabis Geschichte ranken sich Episoden aus dem Alltag der drei anderen Protagonisten:

Natalia (10), bemüht sich verzweifelt, bei den Proben in der Zirkusschule ein kompliziertes Wort richtig auszusprechen – bis dann der große Moment kommt und sie ihre Ansage vor großem Publikum machen muss.

Natalia lebt als einzige der Kinder bei ihrer Familie, sie filmt, wie sie mit ihren Eltern und Geschwistern in einer winzigen besetzten Wohnung haust „bis der Vermieter kommt und uns rauschmeißt...“. Sie filmt ihre Geschwister und wie sie zusammen auf der Straße und im Müll spielen, und eine Apotheke, denn wenn sie groß ist, möchte sie Apothekerin werden.

Mustafa (11) schlägt sich mehr oder weniger alleine durch. Er weiß, wie man die Türen der Neubaublocks mit einem Feuerzeug öffnen kann, um dort auf dem Treppenabsatz zu schlafen, er weiß, wie man am besten bettelt und dass es eigentlich nicht gut ist, Aurolack zu schnüffeln. Und wenn ihn jemand ärgert, schlägt er ihm einen Stein auf den Kopf. Und dann erzählt Mustafa von seinem Pferd, das zu Hause auf ihn wartet und zweitausend Kilo Melonen tragen kann.

Manchmal wird Mustafa auf der Straße beschützt von Vandana (28). Sie lebt so lange auf der Straße, dass sie körperlich und seelisch unheilbaren Schaden genommen hat. Sie ist sehr krank und meistens traurig, trotzdem sieht sie es als ihre Aufgabe, sich um jüngere Kinder auf der Straße zu kümmern und sie zu „erziehen“. Vandana zeigt uns, wo sie mit Alin und Mustafa nachts unterkriecht, sie filmt, wie sie im Aurolackrausch nicht aufhören kann zu lachen, und wie schön sie es findet, wenn die Putzfrau bei Parada alles aufräumt und saubermacht.

Einzelne abgeschlossene Szenen haben wir bereits grob geschnitten, unser Augenmerk liegt jetzt aber auf der Abfolge der Szenen innerhalb der einzelnen Akte. Da die Ereignisse nicht unbedingt nur in einem (chrono-)logischen Zusammenhang stehen, suchen wir auch nach thematischen und assoziativen Strukturen.

Sicher kann man schon sagen, dass sich das Material der Kinder gut mit dem von uns gedrehten Material verbindet. Die subjektiven, bewegten Kameraperspektiven der Kinder finden ihren ruhigen Gegenpol in unseren Einstellungen.

Bereits während der Dreharbeiten im Dezember 2005 hatten wir probiert, mit den Kindern das von ihnen gedrehte Material gemeinsam zu schneiden. Wir haben uns dann aber bewusst gegen diese Methode entschieden, da klar wurde, dass wir im Montageprozess Abstand vom Alltag der Kinder brauchen.